

DAS HERZ DER STADT: ZUR ANLAGE UND GENESE VON HAUPT- UND OBSTMARKT IN NÜRNBERG

ANTONIE BASSING-KONTOPIDIS

Mit der durch Karl IV. 1349 gegebenen urkundlichen Erlaubnis zur Niederlegung des Judenviertels, um an dessen Stelle einen grossen Marktplatz anzulegen, lässt sich die Entstehung von Plätzen in Nürnberg sehr gut nachvollziehen. Aus diesem Grund werden Nürnberg und sein Hauptmarkt auch relativ häufig zitiert, wenn es um die nachträgliche Schaffung von Freiräumen in einer mittelalterlichen Stadt geht. Die Nennung Nürnbergs erfolgt dabei meist in einem Atemzug mit anderen Städten, in denen nach Judenpogromen Plätze geschaffen wurden, wie Würzburg etwa, wo die Juden fast zeitgleich wie in Nürnberg vertrieben wurden, ausserdem Wien und Regensburg, wo die Pogrome etwas später – 1421 bzw. 1519 – stattfanden.¹ Matthias Untermann zufolge stellten die entsprechenden Plätze durch ihren grausamen Schöpfungsakt zunächst Leerstellen dar, die erst nach und nach an Bedeutung gewannen.² Um diese These zu überprüfen, wird im Folgenden die Entstehung des Nürnberger Haupt- und des weniger bekannten Obstmarktes genauer beleuchtet.³ Dabei soll es um die Gründe für die Entstehung und um die daran beteiligten Protagonisten gehen, aber auch um die Funktion, Zugänglichkeit, Materialität, Bebauung, Bedeutung und schliesslich die Genese der beiden Plätze in Spätmittelalter und Neuzeit. Allerdings ist zu betonen, dass bisher keine umfangreichen archäologischen Untersuchungen auf den beiden Plätzen stattgefunden haben, so dass sich die nachfolgenden Ausführungen vorwiegend auf Schriftquellen abstützen.

PLÄTZE IN NÜRNBERG VOR 1349

Gemäss Untermann handelte es sich beim Nürnberger Hauptmarkt um die erste grosse Freifläche im Zentrum der Stadt.⁴ Der Bereich des späteren Haupt- und Obstmarktes rückte allerdings erst im 14. Jahrhundert ins Zentrum der Stadt. Bis dahin bestand Nürnberg aus der Sebalder Stadtseite im Norden und der Lorenzer Stadtseite im Süden der Pegnitz, die in den 1250er Jahren jeweils mit eigenständigen Mauerringen versehen wurden. Erst in den 1320er Jahren wurden die Stadthälften durch Mauern miteinander verbunden, wodurch sich der südseitige Randbereich der Sebalder Seite nun im Zentrum Nürnbergs befand (Abb. 1 und 2).⁵ Wie aber

verhielt es sich mit zentralen Freiflächen in den zwei Stadthälften vor deren Zusammenschluss?

Auf der Lorenzer Seite, die wahrscheinlich als Handwerker-siedlung in der Mitte des 12. Jahrhunderts unter Konrad III. planmässig angelegt wurde⁶, gab es tatsächlich nur kleinere Freiflächen an Strassengabelungen bzw. -kreuzungen, wie z.B. den Kornmarkt, der heutige Josephsplatz, am westlichen Ende des Rossmarktes oder den Platz unmittelbar vor dem Weissen Turm.⁷ Diese Stadthälfte wurde vielmehr von grosszügig dimensionierten Strassen geprägt, was sich beispielsweise im Strassennamen der «Breiten Gasse» widerspiegelt. Ihre Ersterwähnung 1295 als «in lato vicu»⁸ und besonders ihre Bezeichnung als «lata platea»⁹ im 14. Jahrhundert weisen aber darauf hin, dass es sich bei dieser Strasse um eine grosse Freifläche handelte, die durchaus als Platz wahrgenommen wurde.

Auf der Sebalder Seite, die noch vor der Lorenzer Seite besiedelt wurde, lässt sich die Ausdehnung der Siedlungsfläche erst ab der Mitte des 13. Jahrhunderts durch den Bau der «Vorletzten Stadtmauer» sicherer bestimmen.¹⁰ Hier sind bereits vor 1349 drei spätere Plätze anhand ihrer Nennung als Märkte

¹ UNTERMANN 2010, S. 67; IGEL 2010, S. 81; BAERISWYL 2016, S. 21–22.

² UNTERMANN 2010, S. 67. Vgl. auch den Beitrag von Matthias Untermann in diesem Band.

³ Von der älteren Forschung siehe v.a. MUMMENHOFF 1931. Von der jüngeren Forschung siehe v.a. HAUPTMARKT 2001, aber auch FISCHER-PACHE 2000b; FISCHER-PACHE 2000c. Zum jüdischen Viertel an der Stelle des Haupt- und Obstmarkts siehe FRIESER/FRIEDEL 1999; FRIEDEL 2014. Zu den Marktplätzen in Nürnberg siehe EHMANN 1987; RIPP 1999; DIEFENBACHER 2007.

⁴ UNTERMANN 2010, S. 67.

⁵ SCHNELBÖGL 1971a, S. 59; SCHNELBÖGL 1971b, S. 89; FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 53.

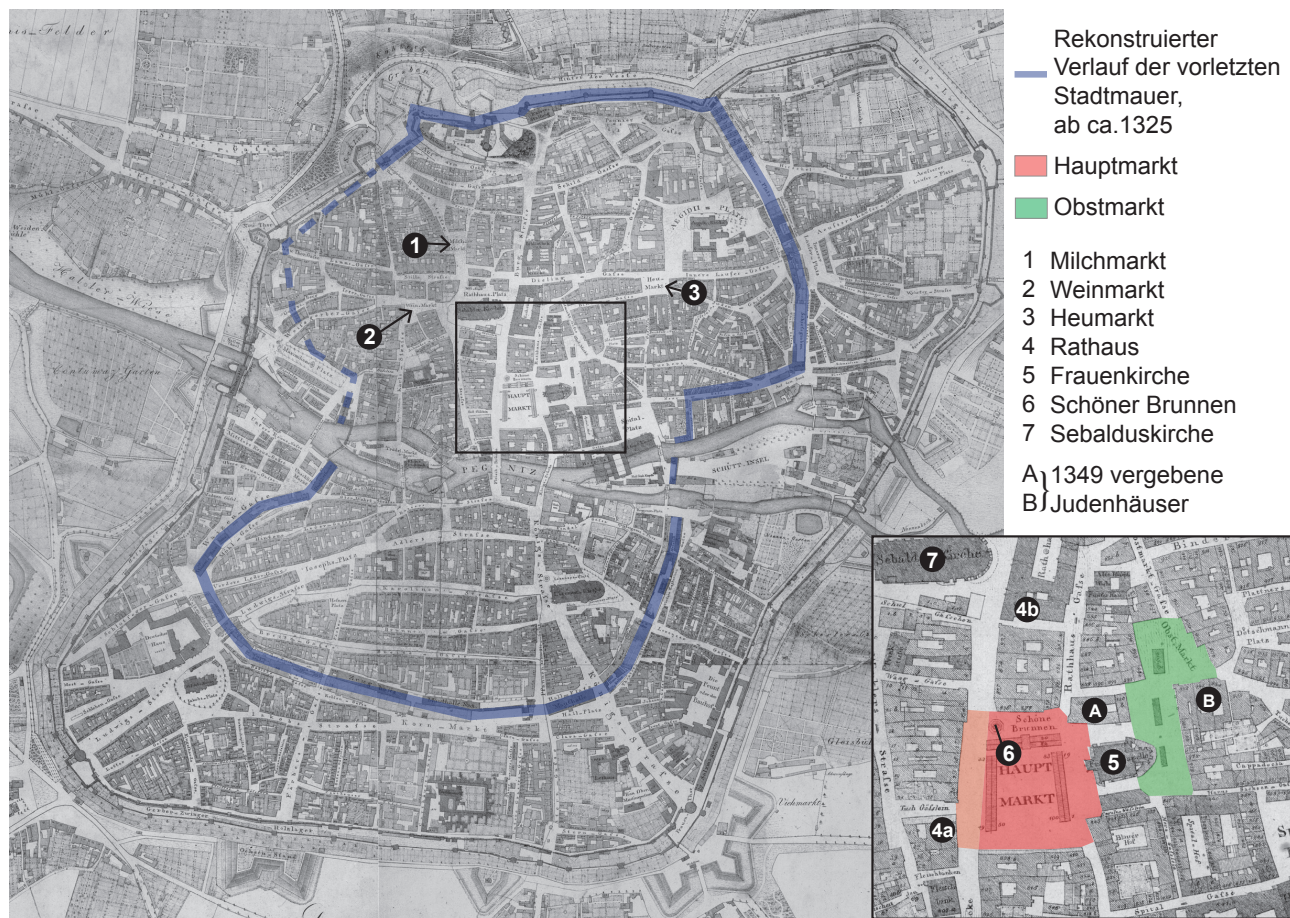
⁶ FRIEDEL 2007, S. 20. Dieser These wurde bisher noch nicht widersprochen.

⁷ Die heutigen Strassen- und Platznamen bestehen in der Mehrheit erst seit 1809/10. Sie gehen zwar in vielen Fällen auf bereits bestehende Ortsbenennungen zurück, in reichstädtischer Zeit waren Strassen, Gassen und Plätze jedoch nur selten einheitlich benannt. Die Ortsbenennung erfolgte vielmehr abschnittsweise, sich an verschiedenen Begebenheiten, wie z.B. Gasthäusern, Märkten, Brunnen, Häusern, etc. orientierend, vgl. dazu ZAHLHAUS 2011.

⁸ NUB Nr. 885.

⁹ NOPITSCH 1801, S. 17.

¹⁰ Der Verlauf der im 13. Jahrhundert erbauten Vorletzten Stadtmauer scheint weitestgehend geklärt, nur ihr westlicher Verlauf vom Weinstadel gegen Norden ist immer noch unklar. Für verschiedene Rekonstruktionen siehe SCHNELBÖGL 1971a, S. 58, Abb. 5; FRIEDEL 2007, S. 21, Abb. 1; GÜRTLER 2012, Plan im hinteren Umschlag.



1 Karte der Stadt Nürnberg von 1811 (Kartengrundlage: Stadtarchiv Nürnberg A4/V Nr. 3, Bearbeitung: Antonie Bassing-Kontopidis, Nürnberg)

erstmalig zu fassen (Abb. 1, 1–3), deren Anfänge beim jetzigen Forschungsstand aber nicht rekonstruiert werden können.¹¹ Als erstes wird 1258 der Milchmarkt («forum lactis»)¹² – der heute 700 m² grosse Albrecht-Dürer-Platz – genannt, den Diefenbacher als «ältesten Marktplatz»¹³ in Nürnberg bezeichnet hat.¹⁴ Der Markt wurde im Süden durch den Friedhof der Sebalduskirche begrenzt, die ab 1230 an der Stelle der Peterskapelle errichtet wurde.¹⁵ Dass der Platz oft nicht ausreichte und sich deshalb das Marktgeschehen zeitweilig bis auf den Friedhof ausdehnte, zeigt sich unter anderem in der Versetzung der Moritzkapelle auf den Friedhof nördlich der Sebalduskirche im Jahr 1313, um dort den Marktbetrieb einzuschränken.¹⁶ Der 1265 als «forum vini»¹⁷ erstmals erwähnte Weinmarkt ist westlich der Sebalduskirche im Bereich des heutigen Weinmarktes zu lokalisieren und war – zumindest zeitweise – wesentlich grösser als die heutige Freifläche.¹⁸ 1286 wird erstmals der «hevmarkt»¹⁹, der Heumarkt, erwähnt, der 1833 in «Theresienplatz» umbenannt wurde.²⁰ Sofern die drei genannten Plätze zur Zeit ihrer Ersterwähnung tatsächlich schon Freiflächen waren, wie sie im Stadtmodell von 1540 zu sehen sind (Abb. 2), liessen

sich hier tatsächlich Plätze fassen, die älter sind als der Haupt- und Obstmarkt. Auch wenn sie zum damaligen Zeitpunkt nicht im topographischen Zentrum der jeweiligen Stadthälfte lagen, dienten die genannten Plätze doch bis – und auch noch nach – 1349 als wichtige Marktareale.

ENTSTEHUNG DES HAUPT- UND OBSTMARKTES UND IHRE VORGÄNGERBEBAUUNG

Die sumpfige Talaue im Bereich des Nürnberger Hauptmarktes könnte, ähnlich wie dies Ausgrabungen für das etwas weiter westlich gelegene Augustinerhofareal aufgezeigt haben, schon im 12. Jahrhundert dauerhaft aufgesiedelt worden sein.²¹ Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts gewann diese Gegend innerhalb des Stadtgefüges immer mehr an Bedeutung. Bereits im 13. Jahrhundert befanden sich hier, so lässt eine Urkunde von 1236 vermuten, unter anderem Fleischbänke, Höfe und eine öffentliche Strasse; mit letzterer könnte die südliche Verlängerung der Burgstrasse bis zur Pegnitz gemeint sein.²² Bis ins frühe 14. Jahrhundert hatte sich der bereits skizzierte Marktbereich auch auf diese südliche Verlängerung bis hinunter zum Flussufer ausgeweitet.²³ Die



2 Modell Nürnbergs von Hans Baier, 1540, Bayerisches Nationalmuseum München (Stadtarchiv Nürnberg A4/VIII Nr. 107)

zunehmende Bedeutung dieser Gegend belegt auch das erste Rathaus der Stadt (Abb. 1, 4a), das schon vor 1332 an der heutigen Ecke Tuchstrasse/Hauptmarkt stand und zwischen 1332 und 1340 durch einen prachtvollen Neubau mit Ratssaal ersetzt wurde (Abb. 1, 4b).²⁴ Mit dem Zusammenschluss der beiden Stadthälften in den 1320er Jahren rückte dieses Areal schliesslich auch in to-

pographischer Hinsicht ins Zentrum der Stadt, und mit ihm das jüdische Viertel samt Synagoge. Dieses erstreckte sich vor allem im Bereich des späteren Haupt- und Obstmarktes, möglicherweise sogar über diese hinaus. Das jüdische Viertel entstand hier, wie Frieser und Friedel nachvollziehbar dargelegt haben, wahrscheinlich erst nach dem Stadtmauerbau im 13. Jahrhundert.²⁵

¹¹ Es gibt zwar verschiedene Theorien, aber das Bild der Anfänge Nürnbergs und der weiteren Stadtentwicklung hat gerade auf der Sebalder Seite in den letzten beiden Jahrzehnten durch zahlreiche Grabungsergebnisse einen deutlichen Wandel erfahren. Auf die gesamte Diskussion um die Entstehung der Stadt an dieser Stelle einzugehen, würde jeglichen Rahmen sprengen, daher sei für die ältere Forschung v.a. auf die in PFEIFFER 1971 enthaltenen Aufsätze, insbesondere BOSL 1971; SCHNELBÖGL 1971a verwiesen. Für die neuere Forschung siehe FRIEDEL/FRIESER 1999; FRIEDEL 2007; ZEITLER 2009a; ZEITLER 2009b; ZEITLER 2010. Die Befunde aus dem nordwestlichen Hauptmarktbereich (Grabung auf dem Gelände der Industrie- und Handelskammer), die auf eine Besiedlung Nürnbergs im 9. Jahrhundert hinweisen, haben darauf aber noch keinen Einfluss gehabt.

¹² NUB Nr. 376.

¹³ DIEFENBACHER 2007, S. 32.

¹⁴ Den Namen erhielt der Platz erst 1828. Um 1800 unterschied man zwischen dem Oberen Milchmarkt in der Bergstrasse und dem Unteren Milchmarkt beim Albrecht-Dürer-Platz, siehe dazu FISCHER-PACHE 2000a, S. 57.

¹⁵ FEHRING/RESS 1982, S. 111.

¹⁶ FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 56.

¹⁷ NUB Nr. 414.

¹⁸ DIEFENBACHER 2007, S. 32; FISCHER-PACHE 2000f, S. 1166.

¹⁹ NUB Nr. 732.

²⁰ FISCHER-PACHE 2000e, S. 1072.

²¹ ZEITLER 2009b, S. 98; ZEITLER/FEUERHAHN 2010, S. 122–124. Die kleinräumigen Bodenaufschlüsse von 1943 im südlichen Hauptmarktbereich liefern dazu allerdings keine Hinweise: Ullmann fand hier unter mächtigen Aufschüttungen (ab dem 13. Jahrhundert) und auf Faulschlammschichten zwar einige Scherben, die er ins 11. und 12. Jahrhundert datierte, Reste einer Bebauung sind in der Dokumentation allerdings nicht dokumentiert, siehe ULLMANN 1946, S. 2–3; ULLMANN 1950, S. 3, 11, 12.

²² NUB Nr. 278, siehe auch FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 55–56; MUMMENHOFF 1931, S. 202.

²³ FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 55. So schon MUMMENHOFF 1931, S. 199.

²⁴ FEHRING/RESS 1982, S. 176.

²⁵ FRIESER/FRIEDEL 1999. Einige Juden könnten sich bereits früher im Bereich des Obstmarktes/Zotenbergs niedergelassen haben. Dass es ein geschlossenes Viertel war, ist nicht zwingend, zu dieser Zeit herrschte freie Wohnortwahl für Juden, MÜLLER 1968, S. 16.



3 Nürnberg, Pfeilerfundament der Synagoge auf dem Hauptmarkt, aufgefunden bei der Grabung 1986 in der Frauenkirche (Nach FRIESER/FRIEDEL 1999, 10)

Quellen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zufolge handelte es sich bei den hier stehenden Häusern zumindest teilweise um Steinbauten.²⁶ Dafür spricht auch eine Zeitungsnotiz aus den 1960er Jahren, die berichtet, dass im Zuge der Ausbesserung von Wasserrohren des Schönen Brunnens Reste von Steinhäusern – darunter auch eine Toreinfahrt – aufgefunden wurden, die wahrscheinlich entlang der östlichen Seite der öffentlichen Strasse unterhalb des Schönen Brunnens zu lokalisieren sind.²⁷ Es war das Viertel einer wohlhabenden Judengemeinde.²⁸ Von der 1296 eingeweihten Synagoge konnte 1986 bei archäologisch begleiteten Renovierungs- und Sanierungsarbeiten der Frauenkirche im Westteil des südlichen Seitenschiffes unter anderem ein Pfeilerfundament freigelegt werden (Abb. 3).²⁹

Wie gezeigt werden konnte, hatte dieses Areal nicht nur durch seine Lage im Zentrum der Stadt, sondern auch aufgrund wichtiger städtischer Institutionen und Einrichtungen wie z.B. den Märkten, Fleischbänken und dem Rathaus bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts erheblich an Bedeutung gewonnen. Dies spiegelt sich auch im Zuzug und Grunderwerb zahlreicher Patriazierfamilien wie der Familien Gross, Eisvogel, Behaim, Haller und Stromer in diesem Bereich wider. Eben hier wurden in der Mitte des 14. Jahrhunderts der Haupt- und Obstmarkt geschaffen, und dies mit kaiserlicher Erlaubnis, die Karl IV. am 16. November 1349 in Prag ausstellte.³⁰ In der sogenannten «Markturkunde» erlaubt der Kaiser den Nürnberger Bürgern, «daz si alle

di judenhaus zu Nuremberg, die gelegen sint zwischen Frantzen des Hallers und Frizzen des Behaims haeuser und dar zu di juden schul und di vier judenheuser, di zu mittelst zwischen den zwein strazzen und gegen Ulriches des Stromayrs haus gelegen sind, brechen mugen und sullen und dar auz zweine pletzze machen [...]».³¹ Er begründet dies damit, dass «wir angesehen haben solchen gebrechen, der gemeinlich ist antz (= bis) her gewesen in der stat ze Nürnberg [...], daz in der selben stat kein grozzer platz nicht exist, dar an die leut gemeinlichen an gedrenge kaufen und verkaufen mugen und andiren iren nutz schaffen».³² Die beiden Plätze sollten fortan der Stadt gehören und auf ewig so bleiben, d.h. es sollte auf ihnen kein Haus mehr erbaut werden, ausser der Marienkirche, die man am Ort der Judenschule errichten sollte. Mit diesem Freibrief fand nur wenige Tage später, nämlich vom 5. bis 7. Dezember 1349, ein Judenpogrom in Nürnberg statt, das etwas mehr als einem Drittel der ca. 1500 Nürnberger Juden das Leben kostete, während der Rest vertrieben und enteignet wurde.³³ Die meisten Häuser der enteigneten Juden wurden abgerissen, einige jedoch übergab Karl IV. an enge Getreue wie z.B. dem von Prag nach Nürnberg übergesiedelten Götz Schefflein, der die zwei Häuser am nordöstlichen Platzrand erhielt³⁴ (Abb. 1, A). Ulrich Stromer wurden zwei an sein Haus anschließende Gebäude zugesprochen (Abb. 1, B), die er zusammen mit weiteren angekauften Gebäuden bis 1368 zu einem Kauffahrerhof ausbaute.³⁵

MATERIALITÄT, BEBAUUNG UND FUNKTION DES HAUPT- UND OBSTMARKTES

Die durch die Zerstörung des jüdischen Viertels entstandene Freifläche wurde in der Folge in zwei Plätze aufgeteilt: in den westlichen ca. 4700 m² grossen Hauptmarkt – wie er seit 1809 benannt ist, zuvor wurde er meist als «Grosser Markt» oder «Grüner Markt» bezeichnet³⁶ – und den östlichen Obstmarkt (Abb. 1). Heute wird das gesamte Areal hinter der Frauenkirche Obstmarkt genannt. In reichsstädtischer Zeit – also bis 1806 – wurde hingegen lediglich die nordöstliche Freifläche östlich der Frauenkirche als Obstmarkt bezeichnet; der südliche Teil unmittelbar hinter der Frauenkirche teilte sich auf in Gänse-, Herings- und Mehlmarkt.³⁷

Da die wenigen archäologischen Untersuchungen auf den genannten Arealen nur spärliche Befunde erbracht haben, stellen die seit dem 16. Jahrhundert immer zahlreicher werdenden Stadtansichten die wichtigste Quelle zur Materialität der betreffenden Plätze dar. Bezüglich der Entstehung des Hauptmarktes können wir aber auch auf archäologische Zeugnisse zurückgreifen: Walter Ullmann fasste 1943 bei der Einrichtung einer Wasserentnahmestelle in der südwestlichen Ecke des Hauptmarktes 2–3 m dicke Aufschüttungen, die seiner Meinung nach seit dem 13. Jahrhundert in mehreren Etappen eingebracht worden waren, sowie in diese eingetiefe und auf annähernd heutigem Niveau liegende leere Fundamentgräben des ehemaligen Judenviertels, die mit Brandschutt verfüllt waren.³⁸ Hieraus lässt sich ableiten, dass zumindest im südlichen Bereich die Häuser bis in die Fundamente abgetragen worden waren und nur eine geringe Aufschüttung bzw. Planierung für den Platz vorgenommen werden musste. Die Häuser scheinen aber nicht im gesamten Hauptmarktgebiet bis in die Fundamente abgetragen worden zu sein; das legt zumindest der bereits erwähnte Zeitungsbericht der 1960er Jahre nahe, der noch vorhandene Reste von Steinhäusern beschreibt.³⁹ Die Grabung von 1986 in der Frauenkirche erbrachte keine Hinweise auf eine Aufschüttung des späteren Hauptmarktes, doch kann durch eine Säulenstandfläche das Laufniveau der Synagoge ermittelt werden, das ca. 1,4 m tiefer lag als das heutige Fussbodenniveau der Frauenkirche und ca. 1 m tiefer als das heutige Pflaster des Hauptmarktes.⁴⁰ Wenn das Fussbodenniveau der Synagoge ähnlich wie z.B. in Worms oder Prag etwas unterhalb des normalen Laufniveaus lag,⁴¹ dann lag der Synagogenboden nur ca. 50 cm unterhalb des heutigen Platzbelages. Es ist also anzunehmen, dass mit der Schaffung und Nivellierung des Hauptmarktes keine grosse Aufhöhung des Geländes einherging, zumindest nicht um mehrere Meter.⁴²

Man darf folglich davon ausgehen, dass die beiden neu geschaffenen Plätze relativ bald gepflastert wurden.⁴³ Anlass für Ausbesserungen gab es danach immer wieder, so etwa durch die wiederkehrenden Pegnitzhochwasser.⁴⁴ Der Hauptmarkt ist bis heute zum Grossteil mit Kopfsteinpflaster belegt (Abb. 10). Der Obstmarkt hat in der Nachkriegszeit seinen Platzcharakter verloren und dient seither mit Parkplätzen und einer darüber führenden Strasse als Verkehrsfläche.

Darin spiegelt sich eine generelle Tendenz wider, auf die auch die Platzbezeichnung «Hauptmarkt» verweist: Der Hauptmarkt war als Freifläche wahrscheinlich von Anfang an wichtiger. So erhielt der Hauptmarkt – gemäss dem Willen der Markturkunde von 1349 – seit seiner Entstehungszeit keine feste Bebauung mehr. Temporäre Ausnahmen sind die sogenannten «Kolonaden», eine U-förmig angelegte Ladenzeile, die 1809 nach den Plänen von Carl Haller von Hallerstein auf dem Hauptmarkt errichtet und 1895 wieder abgetragen wurde (Abb. 4),⁴⁵ sowie von 1902 bis 1934 das

²⁶ FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 53.

²⁷ Für den Hinweis auf diesen Zeitungsartikel sei John Zeitler, Untere Denkmalschutzbehörde und Stadtarchäologie Nürnberg, ganz herzlich gedankt.

²⁸ FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 69–70.

²⁹ FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 63–64.

³⁰ FLEISCHMANN 2000, S. 26.

³¹ Zitiert nach Umschrift in HAUPTMARKT 2001, S. 128.

³² FISCHER-PACHE 2000c, S. 664.

³³ HAUPTMARKT 2001, S. 129.

³⁴ KOHN 1978, S. 89, Anm. 5; BAUMBAUER/FAJT 2016, S. 113.

³⁵ DIFENBACHER 2000, S. 1054. Laut MÜLLER 1968, S. 35 erhielten auch Konrad Gross ein Haus gegenüber der Frauenkirche und Friedrich Schopper offenbar mehrere Häuser. Es ist hier und auch bei KOHN 1978 sichtbar, dass offenbar noch mehr Häuser um die Platzfläche herum einst Juden gehört hatten, offensichtlich aber nicht abgerissen wurden. Das Areal für die Platzschaffung war also sorgfältig ausgewählt worden.

³⁶ FISCHER-PACHE 2000c, S. 664.

³⁷ FISCHER-PACHE 2000c, S. 664; FISCHER-PACHE 2000d, S. 775.

³⁸ ULLMANN 1946, S. 2–3.

³⁹ Siehe Anm. 27. Erwähnt sei hier noch die archäologische Begleitung bei Bauarbeiten auf dem nördlichen Obstmarkt durch Nagel 1941, die 6,5 m mächtige Aufschüttungen erbrachten, welche laut Nagel in die Zeit der Entstehung des Hauptmarktes datieren, FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 59–60. Ob sie aber tatsächlich mit der Entstehung des Hauptmarktes erfolgten oder vielleicht schrittweise über einen längeren Zeitraum hinweg, lässt sich nicht eindeutig nachvollziehen.

⁴⁰ Siehe Anm. 34.

⁴¹ FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 64–65.

⁴² Der Hauptmarkt weist bis heute ein deutliches Gefälle von Nord nach Süd auf, das nach dem Abriss des Judenviertels angelegt worden sein dürfte. Anhand der gezeigten Befunde lässt sich erahnen, dass gen Norden etwas mächtigere Planierschichten erwartet werden können als im südlichen Bereich, durch die zwischen dem nördlichen und dem südlichen Platzende eine ebene Fläche hergestellt wurde.

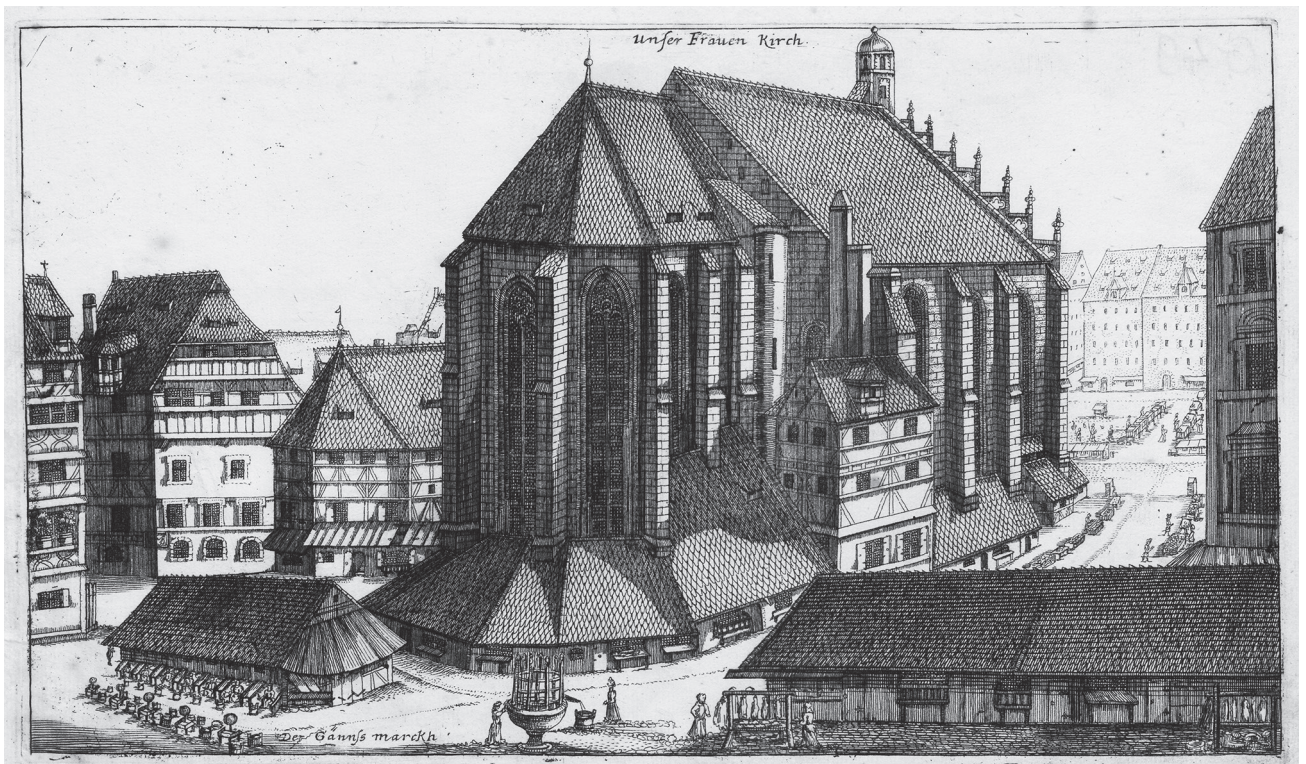
⁴³ Laut MUMMENHOFF 1931, S. 253 seit 1362 und erneuert 1499. Ab 1368 begann man eine systematische Pflasterung der gesamten Stadt, BAURNFEIND 2000, S. 822.

⁴⁴ HAUPTMARKT 2001, S. 48–49.

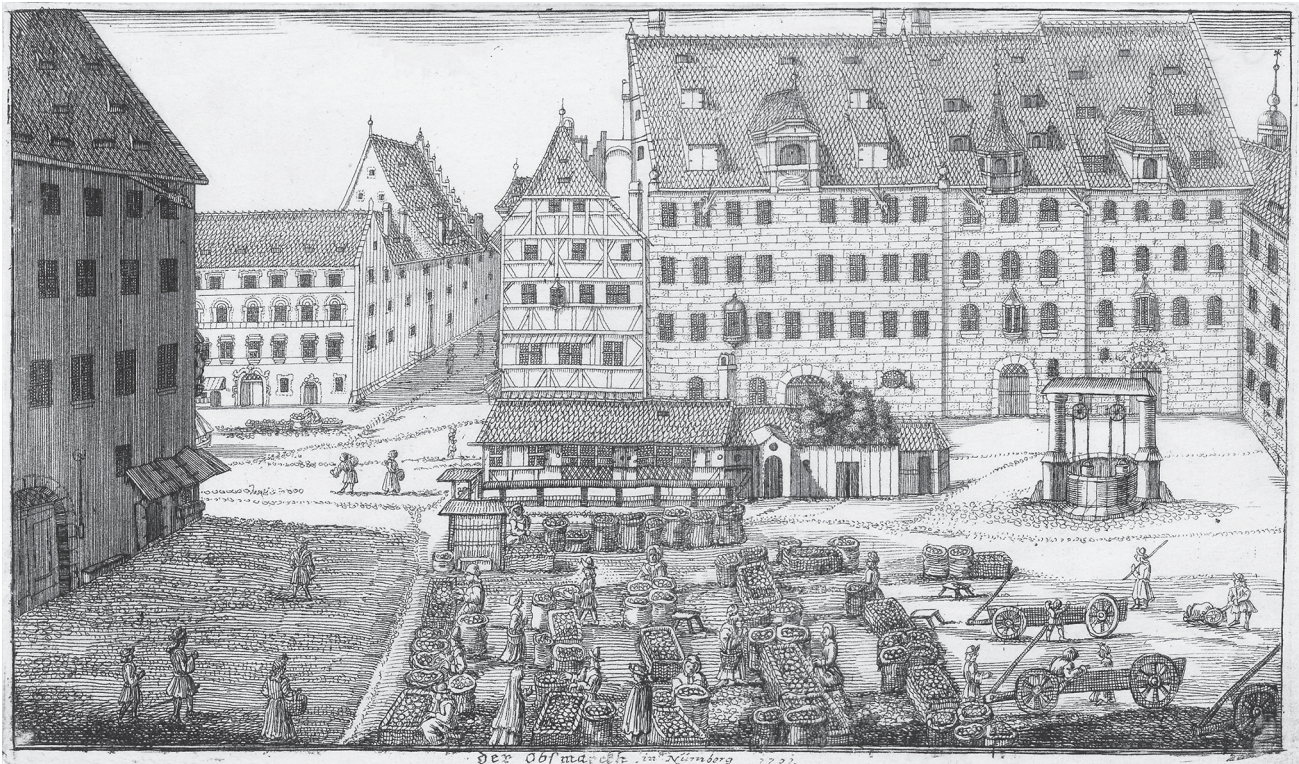
⁴⁵ FRÄSLE 1980, S. 98.



4 Nürnberg, Kolonnaden auf dem Hauptmarkt von Nürnberg, Aufnahme um 1800, Blick nach Nordwesten (Stadtarchiv Nürnberg A47/I Nr. KS-48-7)



5 Nürnberg, Gänsemarkt und Frauenkirche, Radierung von Johann Alexander Boener, 1702–1708, Blick nach Westen (Stadtarchiv Nürnberg E13/II Nr. 49)



6 Nürnberg, Obstmarkt, Radierung von Johann Alexander Boener, 1701, Blick nach Westen (Stadtarchiv Nürnberg E13/II Nr. 52)

Duplikat des 1797 nach Russland verkauften Neptunbrunnens.⁴⁶ Auf dem Obstmarkt hingegen wurden hinter der Frauenkirche in Nord-Süd-Richtung mehrere feste Buden und auf dem nördlichen Platz das Haus des Obstmessers errichtet (Abb. 1, 2, 5, 6).⁴⁷

Die einzige dauerhafte Baumassnahme auf dem Hauptmarkt war – abgesehen von der den Platz begrenzenden Frauenkirche – der sogenannte «Schöne Brunnen». Der Bau der Frauenkirche wurde durch die Markturkunde von 1349 initiiert und das Gotteshaus bis 1358 an Stelle der abgebrochenen Synagoge errichtet.⁴⁸ Die dreischiffige Hallenkirche mit kurzem dreijochigem Langhaus und kapellenartigem Chor war also Teil des ursprünglichen Platzentwurfs.⁴⁹ Der Bau wurde in erheblichem Mass durch die lokalen Eliten finanziert.⁵⁰ Die Ausrichtung der aufwändig gestalteten Westfassade der Frauenkirche mit dem über der Eingangshalle polygonal gebrochenen Michaelschor sowie dem fialenbesetzten Staffelgiebel gab dem Hauptmarkt eine besondere Akzentuierung, die im frühen 16. Jahrhundert durch das Einsetzen des sogenannten «Männleinlaufens» in den Masswerkgiebel des Michaelschores noch verstärkt wurde (Abb. 10). Mit dem Bau dieser Kirche wurde aber nicht nur der Triumph der Ecclesia über die Synagoga ausgedrückt, sondern Karl IV. knüpfte mit ihr auch an die staufische Doppelkapelle der Nürnberger Kaiserburg und die Aachener Pfalz-

kapelle an, setzte seine *Capella regia* in Nürnberg also bewusst in die «architektonischen Traditionen des mittelalterlichen Römischen Reiches»⁵¹. Auch der Schöne Brunnen mit seiner vierstufigen, reich geschmückten und durchbrochenen Steinpyramide auf achteckigem Steinsockel mit umgebendem Wasserkasten (Abb. 8, am rechten Bildrand) gehörte zum ursprünglichen Platzentwurf des mittleren 14. Jahrhunderts, wurde jedoch erst zwischen 1385 und 1396 unter Karls Sohn Wenzel ausgeführt.⁵² Von besonderer Bedeutung sind die insgesamt 40 Steinfiguren, die den Brunnen zieren und ihn durch ihr enzyklopädisches Programm, in dem sich die damalige Reichsverfassung widerspiegelt, «in Bezug zu einer übergeordneten Weltordnung» setzen.⁵³

Umrahmt wurden die beiden Bauwerke auf dem Hauptmarkt durch geschlossene Zeilen traufseitig ausgerichteter Bürgerhäuser, die zum Grossteil im 14. und 15. Jahrhundert entstanden.⁵⁴ Zu den wichtigsten

⁴⁶ HAUPTMARKT 2001, S. 46–47.

⁴⁷ DIEFENBACHER 2007, S. 33 und Abb. 1.

⁴⁸ DEHIO 1999, S. 739; FEHRING/RESS 1982, S. 44.

⁴⁹ DEHIO 1999, S. 739–741; FEHRING/RESS 1982, S. 44, 48; BAUMBAUER/FAJT 2016, S. 114.

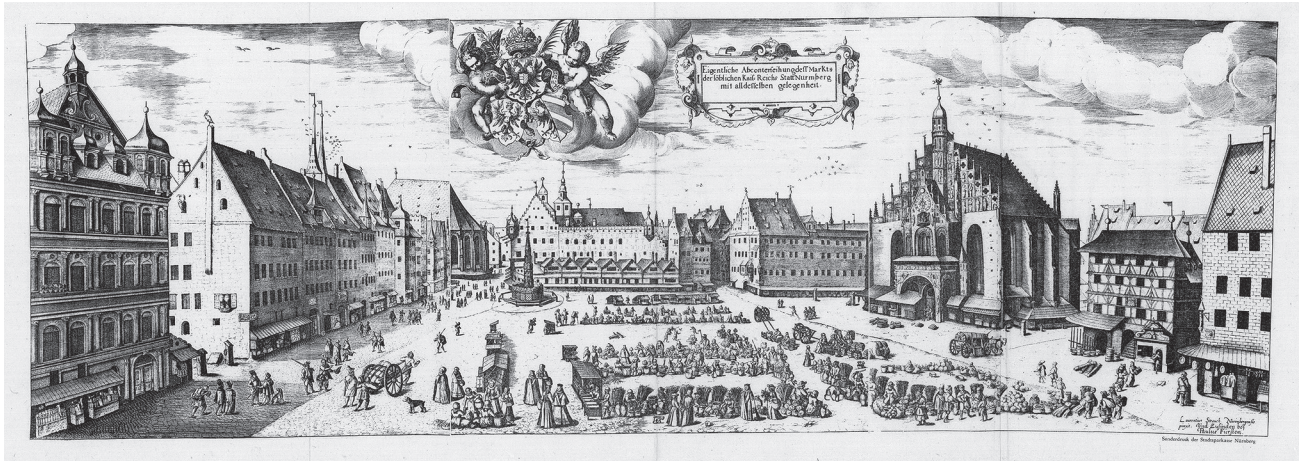
⁵⁰ BAUMBAUER/FAJT 2016, S. 114.

⁵¹ BAUMBAUER/FAJT 2016, S. 114.

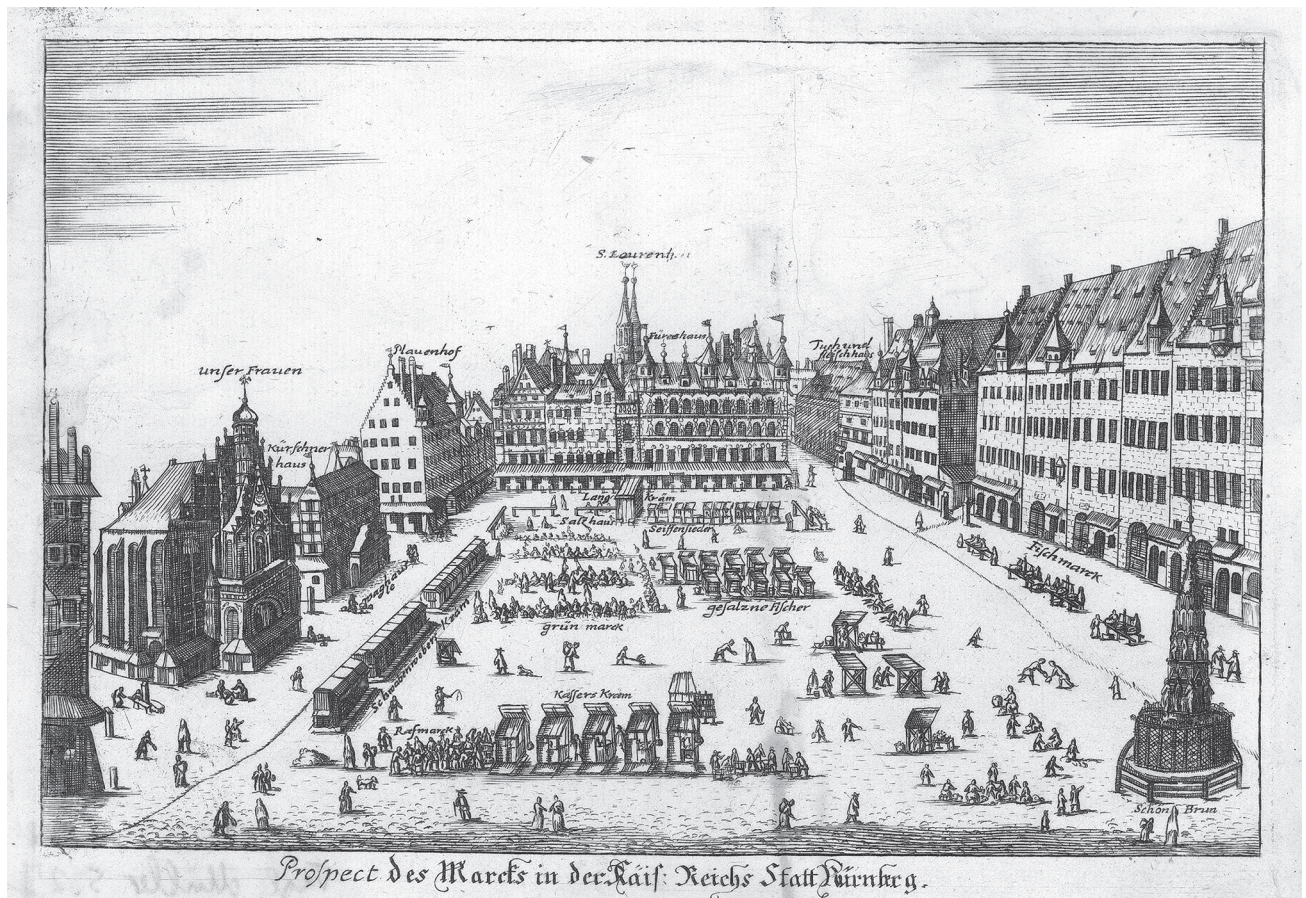
⁵² DEHIO 1999, S. 794; FEHRING/RESS 1982, S. 262.

⁵³ BAUMBAUER/FAJT 2016, S. 115.

⁵⁴ SCHWEMMER 1972, S. 32–48, insbesondere S. 35; HAUPTMARKT 2001, S. 18.



7 Nürnberg, Hauptmarkt, Radierung von Lorenz Strauch, 1599, Blick nach Norden (Stadtarchiv Nürnberg A7/II Nr. 61)



8 Nürnberg, Ansicht des Hauptmarkts von Norden, Radierung von Johann Alexander Boener, 1702–1708 (Stadtarchiv Nürnberg E13/II Nr. 46)

gehörten das auf der Südseite gelegene sogenannte «Rietersche Haus», das auch «Haus zur ersten Bitte» genannt wurde (siehe Abb. 8, Haus am rechten Ende des südlichen Häuserblocks), weil davor seit 1431 bei den Reichstagen der Lehensstuhl aufgebaut wurde,⁵⁵ ferner das Haus Hauptmarkt 15 auf der Westseite des Platzes, vor dem während der Heilumsweisungen von 1425 bis 1524 der Heilumsstuhl aufgestellt war.⁵⁶ Auch am Obstmarkt entstanden zahlreiche prächtige Bür-

gerhäuser, die den Platz säumten, allerdings war diese Platzfläche nicht sehr weitläufig und wies mehrere Versprünge in der Randbebauung auf.

Zugänglich war der Hauptmarkt – ähnlich dem Obstmarkt – durch verschiedene Strassen und Gassen von allen Seiten her. Die wichtigste Strasse war jene entlang der Westseite des Platzes, die zur Fleischbrücke führte und lange die wichtigste Verkehrsader zwischen der Sebalder und der Lorenzer Seite darstellte. In der

Regel scheint der Verkehr aus den Gassen- und Strassenmündungen frei über den Markt zirkuliert zu sein. Bei Bedarf konnten die Strassen aber auch gesperrt und der Verkehr auf dem Platz limitiert und gesteuert werden: Für das erste grosse Turnier auf dem Hauptmarkt anno 1434 sind durch die Stadtrechnung bereits Schranken und Kettenstöcke belegt.⁵⁷ Auf den frühneuzeitlichen Ansichten des Hauptmarktes lassen sich an den Strassen- und Gassenöffnungen zum Platz hin ebensolche Kettenstöcke und Schranken entlang der Platzseiten erkennen (Abb. 7 und 8). Die Schranken waren vermutlich versetzbar, denn auf kaum einer Abbildung befinden sie sich an derselben Stelle, auf manchen fehlen sie ganz; nur um den Schönen Brunnen herum sind sie meistens zu sehen. Auffällig ist, dass die Schranken offenbar meist einige Meter entfernt von den Häuserzeilen aufgestellt waren. Sie markierten auf diese Weise wahrscheinlich den inneren Marktbereich, der nicht für Kutschen oder Wagen zugänglich war.⁵⁸

Wie sich bereits ablesen lässt, dienten beide Plätze seit ihrer Entstehung im Alltag vornehmlich als Märkte – in erster Linie für den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten, aber auch besonderen Luxusgütern wie z.B. Salz.⁵⁹ Die neu geschaffenen Plätze nahmen damit wahrscheinlich einen erheblichen Teil des Marktbetriebs auf, der sich zuvor in der Umgebung der Sebalduskirche und der Berg- und Burgstrasse bis hinunter zur Pegnitz abgespielt hatte, und entwickelten sich zum Zentrum der städtischen Versorgung und – insbesondere im Falle des Hauptmarktes – des Fernhandels.⁶⁰ Dass seit dem 15. Jahrhundert an den Rändern des Hauptmarktes und entlang der Strasse vom Hauptmarkt bis zur Sebalduskirche verstärkt Institutionen des Gross- und Geldhandels entstanden, trug dazu erheblich bei. Der obere Bereich der Strasse zwischen Sebalduskirche und Schönerm Brunnen wurde seit dem 16. Jahrhundert «Herrenmarkt» genannt.⁶¹

Das neue Marktareal war seit dem 14. Jahrhundert durch die Muntat – die Marktimmunität – rechtlich besonders geschützt, in dem Vergehen besonders hart geahndet wurden.⁶² Markiert wurde dieser Bereich durch Muntatzeichen, die an den Häusern am Rand des Immunitätsbereiches und an den Seiten der Strassen- und Gassenmündungen zu den Märkten hin als Warn- und Begrenzungszeichen angebracht waren.⁶³ Die Überwachung dieses Bereichs durch die Marktpolizei oblag dem städtischen Rat, der im Übrigen seit dem 14. Jahrhundert für die Bauaufsicht und die Bauordnung der Stadt zuständig war und so auch über das geschlossene Erscheinungsbild der Plätze wachte.⁶⁴

Die Marktfläche auf den Plätzen war in verschiedene Spezialmärkte unterteilt, deren Namen auf die

hier verkauften Güter zurückgehen.⁶⁵ Ein anschauliches Bild dieses Markttreibens bieten die Marktansichten des 16. und 17. Jahrhunderts (Abb. 6, 7, 8). Zu sehen ist, dass die meisten Händler keine oder nur flexible Verkaufsstände besaßen, wie z.B. Tische, Schubkarren, Karren oder Körbe. Daneben sind auf dem Hauptmarkt aber auch einige Buden zu sehen, die wahrscheinlich nicht im Boden verankert, sondern nur auf das Pflaster aufgesetzt waren. Das illustriert sehr schön der Titelkupferstich des Gedichts «Die Veränderung auf dem Markt» (Abb. 9) des Lokaldichters Konrad Gröbel (1736–1809), auf dem zu erkennen ist, dass die Buden einfach vom Boden hochgestemmt und abtransportiert werden konnten.⁶⁶

Gerade der Hauptmarkt diente aber auch als Ort für Grossveranstaltungen. Als solcher war er einerseits bedeutend für die Kaiser und Könige, die mit der Goldenen Bulle seit 1356 verpflichtet waren, jeden ersten Reichstag in Nürnberg abzuhalten. Im Rahmen dessen war er wichtige Station bei den feierlichen Einzügen der Kaiser⁶⁷, seit 1356 Ort der Regalien- und Lehensvergabe auf dem Lehensstuhl⁶⁸ und von 1425 bis 1524 Ort der Heilumsweisung⁶⁹, die die Nähe von Herrscher,

⁵⁵ HAUPTMARKT 2001, S. 84; MUMMENHOFF 1931, S. 273.

⁵⁶ FISCHER-PACHE 2000b, S. 414; HAUPTMARKT 2001, S. 93.

⁵⁷ MUMMENHOFF 1931, S. 253. Siehe für die Notwendigkeit von Kettenstöcken gerade bei den Heilumsweisungen CELTIS 1502, S. 52; ISRAEL 2012.

⁵⁸ Ein Übersichtsplan im Stadtarchiv Nürnberg, Stadtarchiv Nürnberg A 4/II Nr. 380, zeigt eine ebensolche Unterteilung der Fläche des Hauptmarktes, allerdings datiert dieser nach 1895. Diese Gliederung lässt sich noch heute im Pflaster des Hauptmarktes beobachten. Ob der Obstmarkt über ähnliche Sperrmöglichkeiten und Verkehrsflächen verfügte, konnte nicht ermittelt werden; auf den Ansichten Abb. 5 und 6 sind keine zu sehen.

⁵⁹ HAUPTMARKT 2001, S. 113.

⁶⁰ HAUPTMARKT 2001, S. 105.

⁶¹ MUMMENHOFF 1931, S. 261. Hier entstanden auch andere wichtige Markt- und Handelsinstitutionen wie z.B. die «Wechsel» und die «Schau» wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert, die «Untere Waage» im 15. Jahrhundert, der Banco Publico, das «Bancoamt» sowie der «Handelsvorstand» im 17. Jahrhundert, HAUPTMARKT 2001, S. 105–126.

⁶² EHMANN 1987, S. 97–116. Nachweisen lässt sich die Muntat erstmals 1358. Die genaue Ausdehnung lässt sich bis ins 16. Jahrhundert kaum fassen. Es ist also unklar, ob der Obstmarkt in diese miteinbezogen war. Seit dem 16. Jahrhundert ist dies unwahrscheinlich.

⁶³ HAUPTMARKT 2001, S. 98.

⁶⁴ RIPP 1999, S. 294; WINDSHEIMER/SCHMIDT/SCHIEBER 2007, S. 6. Dass gerade auch auf das einheitliche Aussehen des Hauptmarktes geachtet wurde, bezeugen zahlreiche Urkunden, wie z.B. die Verordnung, dass Friedrich Behaim 1356 die Fenster in der Mauer seines Hausplatzes zum Markt wieder abtun musste, Stadtarchiv Nürnberg A1 Nr. 1356-07-23.

⁶⁵ An dieser Stelle kann aus Platzgründen nicht weiter auf die interne Gliederung der Märkte selber eingegangen werden, hierfür sei auf die folgende Literatur verwiesen: DIEFENBACHER 2007; FISCHER-PACHE 2000b; FISCHER-PACHE 2000c; HAUPTMARKT 2001; RIPP 1999.

⁶⁶ Herzlicher Dank hierfür gilt Herrn Weingärtner vom Stadtarchiv Nürnberg, der mich auf das Gedicht und den Stich aufmerksam gemacht hat.

⁶⁷ SEYBOTH 2007, S. 26.

⁶⁸ HAUPTMARKT 2001, S. 84.

⁶⁹ Zur Bedeutung und Ablauf der Heilumsweisung siehe MACHILEK 2002; WEISS 2005.



9 Der Abtransport einer Markt- bude auf dem Nürnberger Hauptmarkt, Titelkupferstich des Gedichts «Die Veränderung auf dem Markt» von Konrad Gröbel, 1807 (Stadtarchiv Nürnberg A7/II Nr. 769)

Reich und Untertanen demonstrierte. Andererseits bot der Hauptmarkt wichtigen Raum für die städtische und ständische Repräsentation, so z.B. anlässlich von Gesellenstechen (das erste ist für 1387 belegt⁷⁰), Turnieren, Umzügen wie Rats- und Stiftungsprozessionen sowie Schaudarbietungen der Handwerker.⁷¹ Und natürlich war er Station in Feiertagsprozessionen. Angesichts der Grossevents – nicht zuletzt auch des Christkindlesmarktes – scheint es verständlich, dass der Hauptmarkt seit seiner Entstehung die meiste Zeit unbebaut bleiben musste.

Dass es sich bei Haupt- und Obstmarkt um – wie Untermann formulierte – Leerstellen in der Stadt handelte, ist angesichts des Gesagten nur bedingt zutreffend, denn beide Plätze wurden unmittelbar nach Niederlegung des jüdischen Quartiers mit Leben und Bedeutung «gefüllt». Ein wichtiger Grund für die Platzschaffung dürfte sicher der von Karl IV. beobachtete und in der Nürnberger Markturkunde geschilderte Mangel eines ausreichend grossen Platzes, auf dem ohne Gedränge Handel getrieben werden könne, gewesen sein. Doch damit ist noch nicht abschliessend geklärt, wer aus welchen Gründen die Platzschaffung vorantrieb. Im

folgenden Kapitel zur Bedeutung des Haupt- und Obstmarktes soll dem nun nachgegangen werden.

DIE BEDEUTUNG DES HAUPT- UND OBSTMARKTES FÜR NÜRNBERG

Bei der Entstehung des Nürnberger Haupt- und Obstmarktes waren zwei Protagonisten federführend, nämlich Karl IV. und die Bürgerschaft der Stadt Nürnberg. Wer von beiden tatsächlich für die Idee des Platzes verantwortlich war, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit bestimmen. Die Markturkunde kann so verstanden werden, dass Karl nicht nur seine Erlaubnis gab, sondern überhaupt erst zum Bau der Plätze anregte. Immerhin entstanden auf sein Geheiss hin zur gleichen Zeit in der Prager Neustadt mit dem Ross- und Rindermarkt zwei Plätze von erheblicher Grösse, die laut Gajdošová primär «für das Schauspiel des öffentlichen Lebens und zur Förderung des wirtschaftlichen Wohlstands» gedacht waren.⁷²

Der Hauptinitiator für die Anlage des Nürnberger Hauptmarktes scheint m.E. aber die Bürgerschaft – bzw. das oligarchische Patriziat – gewesen zu sein, was sich deutlich in den zeitgleichen politischen Ereignissen

nissen ablesen lässt. Das aus Reichsministerialität und Handelselite heraus entstandene Nürnberger Patriziat hatte zusammen mit der Nürnberger Handwerkserschaft erheblichen Anteil daran, dass sich die Reichsstadt im 14. Jahrhundert als wichtiges Handels- und Handwerkszentrum, als Informationsdrehscheibe und Rüstungsschmiede zu einer der wichtigsten Städte des Reichs entwickelte, die besondere Nähe zum Königtum genoss.⁷³ Gerade für die Regenten des Reiches waren die überaus wohlhabenden städtischen Eliten unverzichtbar; so war auch Karl IV. «für sein politisches Konzept und viele seiner Pläne während seiner weiteren, dreissigjährigen Herrschaft als König und Kaiser stark auf die wirtschaftliche Leistungskraft und politische Mittelpunktfunktion Nürnbergs und auf das Kapital der dort herrschenden Familien angewiesen».⁷⁴ Umgekehrt war die Stadt für die angestrebte autonome Selbstverwaltung und Unabhängigkeit auf das Wohlwollen des Kaisers angewiesen. Beides stand jedoch 1348 und 1349 auf dem Spiel: Während der Zwistigkeiten zwischen den Wittelsbachern und Karl IV. hatte sich Nürnberg Anfang Mai 1348 auf die Seite der Wittelsbacher und damit gegen Karl IV. gestellt.⁷⁵ Die laschen Sanktionen von Seiten Karls zeigen, dass er sich die Stadt nicht abspenstig machen wollte. Es galt vielmehr, in Nürnberg geeignete Parteigänger für seine Sache zu gewinnen. Die Juden waren dabei im Angesicht der anrollenden Welle von Judenpogromen schon vor der Ausstellung der Markturkunde – und das nicht nur in Nürnberg – ein Mittel zum Zweck. So versprach der Kaiser unter anderem im Juni 1349 dem Nürnberger Burggrafen und dem Bischof von Bamberg die Abgaben der Nürnberger Juden sowie deren Hab und Gut, sofern diese aus Nürnberg vertrieben würden. Doch wie sich zeigte, verweigerten sich die Nürnberger dem neuen Kaiser auch nach dem Rücktritt der Wittelsbacher, sehr wahrscheinlich, weil Karl IV. durch die Zusagen an den Burggrafen und den Bamberger Bischof die städtische Unabhängigkeit in Gefahr gebracht und die «geborenen Erbfeinde» dieser Unabhängigkeit, nämlich Burggraf und Bischof, zu potentiellen Herren über das im neuen Herzen der Stadt gelegene Gebiet gemacht hatte.⁷⁶ Um die Interessen der Stadt vor Karl IV. zu vertreten, soll Ulrich Stromer als Bittsteller nach Prag entsandt worden sein, woraufhin der Kaiser die Markturkunde ausstellte, die einer Besitzzusicherung des Judenareals an die Nürnberger Bürger gleichkam.⁷⁷

Karl IV. gewann auf diese Weise die städtischen Eliten und Bürger als dauerhafte Unterstützer, und die Bürgerschaft gewann nicht nur ihn als Verbündeten, sondern auch alle Rechte am genannten Areal.⁷⁸ Es

waren also vermutlich die Bürger, die auf die Entstehung der Plätze drängten. Die Platzschaffung kann in diesem Kontext als Zeichen des Protests gegen die mittelbaren Stadtherren Burggraf und Bischof und für die städtische Selbstverwaltung gesehen werden.

Ähnliche Motive ähnlicher Akteure könnten auch zur Entstehung des Marktplatzes in Würzburg nur wenig früher, nämlich im April 1349, geführt haben. Hier schufen die Bürger – ohne das Zutun Karls IV. – nach Judenpogrom und teilweiser Niederlegung des Judenviertels einen Platz, der als Zeichen des städtischen Selbstbewusstseins gegenüber dem Stadtherrn, dem Bischof von Würzburg, diene. Dieser Anspruch manifestiert sich spätestens in der von den Würzburger Bürgern auf dem Platz errichteten Marienkapelle, die «als grossartige Hallenkirche in Konkurrenz zum Dom zweiter Mittelpunkt der Stadt»⁷⁹ werden sollte. Möglicherweise waren die Ereignisse in Würzburg Vorbild für jene in Nürnberg, doch mag es auch noch andere Gründe für die Anlage des Hauptmarktes gegeben haben.

So dürften den Nürnbergern aufgrund ihrer ausgedehnten Handelsbeziehungen nach Venedig und Norditalien Plätze als kommunale Bauaufgabe nicht fremd und ein gewisser Wett-eifer mit diesen italienischen Städten ein Ansporn gewesen sein. Ein ähnlicher Wett-eifer dürfte zwischen Nürnberg und Prag bestanden haben, ausgelöst durch die dort entstehenden Plätze, den Rinder- und den Rossmarkt: Auch hierbei dürften die Handelsbeziehungen nach Böhmen und nicht zuletzt die persönlichen Verbindungen der Familie Stromer nach Prag Grundlage für den Wettstreit gewesen sein.⁸⁰ Da wahrscheinlich die führenden Eliten hinter der Platzentstehung in Nürnberg standen, verwundert es nicht, dass in der Markturkunde das abzureisende Areal durch die Nennung spezifischer Bürgerhäuser abgesteckt wurde, nämlich durch die Häuser von Franz Haller (im Norden), Friedrich Behaim (im Süden) und Ulrich Stromer (im Osten). Gerade diese Häuser, die sich zuvor am Rand des Judenviertels befunden hatten,

⁷⁰ MUMMENHOFF 1931, S. 254; HAUPTMARKT 2001, S. 71.

⁷¹ HAUPTMARKT 2001, S. 61–80.

⁷² GAJDOŠOVÁ 2016, S. 96. Vgl. den Beitrag von Jerzy Piekalski in diesem Band.

⁷³ BAUERNFEIND 2010, S. 140; BAUERNFEIND/BEYERSTEDT/DIEFENBACHER 2017, S. 36–39; BAUMBAUER/FAJT 2016, S. 111–113.

⁷⁴ STROMER 1978, S. 75.

⁷⁵ Siehe für den folgenden Abschnitt STROMER 1978, S. 61–88.

⁷⁶ STROMER 1978, S. 85.

⁷⁷ STROMER 1978, S. 85.

⁷⁸ Die Rechte an den Plätzen mussten die Bürger allerdings erst gegen erhebliche Geldsummen bei Burggraf und Bamberger Bischof auslösen, siehe z.B. Stadtarchiv Nürnberg A1 Nr. 1350-05-31/1.

⁷⁹ DEHIO 1999, S. 1138.

⁸⁰ STROMER 1978, S. 67.



10 Nürnberg, Frauenkirche, Blick vom Hauptmarkt auf die Westfassade (Foto Antonie Bassing-Kontopidis, Nürnberg)

wurden zum baulichen, repräsentativen Rahmen der neuen Plätze. Andersherum wurden die beiden Plätze für die bedeutenden Bürger und deren Wohnsitze zum eigenen repräsentativen Raum. Dies ist auch in Prag zu beobachten, wo die Bürgerhäuser der städtischen Eliten bald die neuen Plätze säumten.⁸¹ Auch angesichts dessen sollte die Marktfunktion der Plätze nicht unterschätzt werden, denn die repräsentative Wirkung, die sich sowohl aus den herrschaftlichen als auch aus den bürgerlichen Elementen konstituierte, entfaltete sich im Alltag besonders zu den Marktzeiten und richtete sich so vor allem an die Lokalbevölkerung und die nach Nürnberg strömenden Klein- und Grosshändler aus nah und fern. Die kaiserlichen Elemente spielten dabei eine ebenso wichtige Rolle: Durch den Bau der Frauenkirche transferierte Kaiser Karl IV. sein Herrschaftszeichen gewissermassen mitten in die Stadt hinein, das dadurch «sichtbares Denkmal des erneuerten Bündnisses zwischen Reichsstadt und oberstem Stadtherrn» wurde.⁸² Für die Stadt und ihre Bürger war die Kirche Nobilitierung und Zeigefinger zugleich. Das Ensemble aus Frauenkirche, dem Schönen Brunnen und den einrahmenden Bürgerhäusern kann folglich als steingewordene reichsstädtische Ordnung verstanden werden, die Karl IV. sehr stark auf sich selbst ausrichtete. Die durch die Entstehung der Plätze und den Bau der Frauenkirche geschlossene enge Bindung zwischen Nürnberg und dem Kaiser war denn auch Ausgangspunkt für eine umfangreiche Einflussnahme Karls IV. auf die Frankenmetropole, die er in der Folge zusammen mit den lokalen Eliten zu seiner zweiten Residenz ausbaute. Nürnberg erlebte in der Folge seine erste grosse Blüte.

RESÜMEE

Es konnte gezeigt werden, dass der Nürnberger Haupt- und Obstmarkt wahrscheinlich durch die Initiative der

Bürger und unter erheblicher Einflussnahme Karls IV. entstanden sind und somit auch als kommunale Plätze betrachtet werden können.⁸³ Die beiden Plätze, insbesondere der Hauptmarkt, wurden nicht als Leerstelle ohne Funktion geschaffen, sondern als wichtige wirtschaftliche Zentren mitten in der Stadt. Dort boten sie den verantwortlichen Akteuren – Bürgerschaft und Kaiser – eine höchst nobilitierte und nobilitierende Plattform.

Bis zur verheerenden Zerstörung Nürnbergs 1945 bewahrten beide Plätze mehr oder weniger das Aussehen, das sie im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts erhalten hatten. Auffallend sind allerdings die Unterschiede bezüglich ihrer Beschaffenheit und Bedeutung sowie ihre Nutzung: Der lange Zeit mit Buden bebaute Obstmarkt, der vornehmlich als Markt diente und im Vergleich zum Hauptmarkt stets von untergeordneter Bedeutung war, büsste seine Rolle in der Nachkriegszeit vollends ein und wurde zur Verkehrsfläche umgewandelt. Der weitgehend unbebaute Hauptmarkt dagegen nahm seit seiner Entstehung eine zentrale Rolle im politischen, religiösen und wirtschaftlichen Leben Nürnbergs ein, die er trotz der grösser werdenden Zahl an städtischen Plätzen bis heute nie verloren hat.

Die beiden Plätze besitzen zwar ähnliche Entstehungsumstände und teilen diese auch mit anderen «Judenplätzen»,⁸⁴ doch zeigen sie eindrücklich, dass deren Genese jeweils von spezifischen Bedürfnissen abhängt und auch ihre Bedeutung und Funktion zunächst im Einzelfall untersucht werden müssen.

⁸¹ Wie Anm. 72.

⁸² BAUMBAUER/FAJT 2016, S. 113.

⁸³ Für die Definition von kommunalen Plätzen siehe IGEL 2010, S. 79.

⁸⁴ Im Vergleich zum Nürnberger Hauptmarkt erhielt z.B. der Judenplatz in Wien nach seiner Entstehung 1421 nie wirklich eine Funktion. Vgl. den Beitrag von Paul Mitchell in diesem Band.

LITERATUR

- BAERISWYL 2016** BAERISWYL, Armand: Marktgassen, Friedhöfe und Plätze. Freiräume in der mittelalterlichen Stadt, in: NIKE Bulletin 1–2, 2016, S. 18–23.
- BAUERNFEIND 2000** BAUERNFEIND, Walter: Pflastermeister, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 822–823.
- BAUERNFEIND 2010** BAUERNFEIND, Walter: Nürnberg in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: WIECZOREK 2010, S. 137–144.
- BAUERNFEIND/BEYERSTEDT/DIEFENBACHER 2017** BAUERNFEIND, Martina/BEYERSTEDT, Horst-Dieter/DIEFENBACHER, Michael: Nürnberg – Kleine Stadtgeschichte, Regensburg 2017.
- BAUMANN et al. 2007** BAUMANN, Wolfgang et al. (Hgg.): Der Nürnberg Atlas. Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild, Köln 2007.
- BAUMBAUER/FAJT 2016** BAUMBAUER, Benno/FAJT, Jirí: Nürnberg – Die Metropole wird karolinisch, in: FAJT/HÖRSCH 2016, S. 111–121.
- BOSL 1971** BOSL, Karl: Die Anfänge der Stadt unter den Saliern, in: PFEIFFER 1971, S. 11–15.
- CELTIS 1502** CELTIS, Konrad: Norimberga. Ein Büchlein über Ursprung, Lage und Einrichtungen und Gesittung Nürnbergs, vollendet um das Jahr 1500, gedruckt vorgelegt 1502, aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert von Gerhard Fink, Nürnberg 2000.
- DEHIO 1999** DEHIO, Georg: Franken. Die Regierungsbezirke Oberfranken, Mittelfranken und Oberfranken (Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern I), zweite überarbeitete Auflage, München/Berlin 1999.
- DIEFENBACHER 2000** DIEFENBACHER, Michael: Stromer, Ulman, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 1053–1054.
- DIEFENBACHER 2007** DIEFENBACHER, Michael: Märkte in der Reichsstadt, in: BAUMANN 2007, S. 32–33.
- DIEFENBACHER/ENDRES 2000** DIEFENBACHER, Michael/ENDRES, Rudolf: Stadtlexikon Nürnberg, Nürnberg 2000.
- DIEFENBACHER/ZAHNHAUS 2011** DIEFENBACHER, Michael/ZAHNHAUS, Steven M.: Lexikon der Nürnberger Straßennamen, Nürnberg 2011.
- EHMANN 1987** EHMANN, Eugen: Markt und Sondermarkt. Zum räumlichen Geltungsbereich des Marktrechts im Mittelalter (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 40), Nürnberg 1987.
- FAJT/HÖRSCH 2016** FAJT, Jirí/HÖRSCH, Markus: Kaiser Karl IV. 1316–2016. Erste Bayerisch-Tschechische Landesausstellung 2016–2017, Ausst.-Kat. Prag/Nürnberg 2016/17, Prag 2016.
- FEHRING/RESS 1982** FEHRING, Günther P./RESS, Anton: Die Stadt Nürnberg (Bayerische Kunstdenkmale 10), zweite überarbeitete Auflage, München 1982.
- FISCHER-PACHE 2000a** FISCHER-PACHE, Wiltrud: Albrecht-Dürer-Platz, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 57.
- FISCHER-PACHE 2000b** FISCHER-PACHE, Wiltrud: Hauptmarkt, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 414.
- FISCHER-PACHE 2000c** FISCHER-PACHE, Wiltrud: Märkte, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 664–665.
- FISCHER-PACHE 2000d** FISCHER-PACHE, Wiltrud: Obstmarkt, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 775.
- FISCHER-PACHE 2000e** FISCHER-PACHE, Wiltrud: Theresienplatz, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 1072.
- FISCHER-PACHE 2000f** FISCHER-PACHE, Wiltrud: Weinmarkt, in: DIEFENBACHER/ENDRES 2000, S. 1166.
- FLEISCHMANN 2000** FLEISCHMANN, Peter: Norenberc – Nürnberg: 1050 bis 1806. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg zur Geschichte der Reichsstadt, 16. September bis 12. November 2000 (Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns 12), München 2000.
- FRÄSSLE 1980** FRÄSSLE, Klaus: Die Kolonnaden auf dem Nürnberger Hauptmarkt nach den Entwürfen Carl Hallers von Hallerstein, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 67, 1980, S. 98–115.
- FRIEDEL 2007** FRIEDEL, Birgit: Archäologische Spuren und frühe Stadtentwicklung, in: BAUMANN 2007, S. 20–21.
- FRIEDEL 2014** FRIEDEL, Birgit: «...in vico judeorum sita...» Jüdische Spuren in Nürnberg vor dem Jahr 1296, in: Kluxen, Andrea M./Krieger, Julia (Hgg.): Geschichte und Kultur der Juden in Nürnberg (Franconia Judaica 8), Würzburg 2014, S. 61–93.
- FRIEDEL/FRIESER 1999** FRIEDEL, Birgit/FRIESER, Claudia (Hgg.): «...nicht eine einzige Stadt, sondern eine ganze Welt...» Nürnberg – Archäologie und Kulturgeschichte, Büchenbach 1999.
- FRIESER/FRIEDEL 1999** FRIESER, Claudia/FRIEDEL, Birgit: «...di juden hi waren gesessen zu mittelst auf dem platz...» Die ersten Nürnberger Juden und ihre Siedlung bis 1296, in: FRIEDEL/FRIESER 1999, S. 52–70.
- GAJDOŠOVÁ 2016** GAJDOŠOVÁ, Jana: Karls Hauptstadt Prag – Großbaustelle und Versuchslabor einer neuen Richtung gotischer Architektur, in: FAJT/HÖRSCH 2016, S. 95–101.
- GÜRTLER 2012** GÜRTLER, Daniel: Mauern, Türme, Bastionen. Die Nürnberger Stadtmauer (Historische Spaziergänge 9), Nürnberg 2012.
- Hauptmarkt 2001** Museen der Stadt Nürnberg (Hg.): Der Hauptmarkt im Spiegel der Zeit, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Fembohaus Nürnberg, 31. Mai bis 2. September 2001, Schwarzenbach am Wald 2001 (ohne weitere Autorenangaben).
- IGEL 2010** IGEL, Karsten: Die Entdeckung des Platzes. Die Entstehung und Gestaltung kommunaler Plätze – Methoden ihrer Erforschung, in: Baeriswyl, Armand/Descoeurdes, Georges et al. (Hgg.): Die mittelalterliche Stadt erforschen – Archäologie und Geschichte im Dialog (Schweizerische Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 36), Basel 2009, S. 79–88.
- ISRAEL 2012** ISRAEL, Uwe: Masse und Stadt. Die Bewältigung großer Menschenmengen im Mittelalter am Beispiel von Nürnberg, in: Concilium medii aevi 15, 2012, S. 151–183.
- KOHN 1978** KOHN, Karl: Das hochmittelalterliche Judenviertel Nürnbergs, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 65, 1978, S. 89–90.
- MACHILEK 2002** MACHILEK, Franz: Die Nürnberger Heilumsweisungen, in: ARNOLD, Klaus (Hg.): Wallfahrten in Nürnberg um 1500 (Pirckheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 17), Wiesbaden 2002, S. 9–21.
- MÜLLER 1968** MÜLLER, Arnd: Geschichte der Juden in Nürnberg 1146–1945 (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 12), Nürnberg 1968.
- MUMMENHOFF 1931** MUMMENHOFF, Ernst: Studien zur Geschichte und Topographie des Nürnberger Marktplatzes und seiner Umgebung, in: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg (Hg.): Aufsätze und Vorträge zur Nürnberger Ortsgeschichte von Dr. phil. h.c. Ernst Mummenhoff, 1. Bd., München 1931, S. 194–279.

- NOPITSCH 1801** NOPITSCH, Christian Conrad: Wegweiser für Fremde in Nürnberg, oder topographische Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg, unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1801, Neustadt an der Aisch 1992.
- NUB** Stadtarchiv Nürnberg (Hg.): Nürnberger Urkundenbuch (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 1), Nürnberg 1959.
- PFEIFFER 1971** PFEIFFER, Gerhard (Hg.): Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt, München 1971.
- RIPP 1999** RIPP, Matthias: Stätten des Handels, in: FRIEDEL/FRIESER 1999, S. 294–298.
- SCHNELBÖGL 1971a** SCHNELBÖGL, Fritz: Topographische Entwicklung Nürnbergs, in: PFEIFFER 1971, S. 54–62.
- SCHNELBÖGL 1971b** SCHNELBÖGL, Fritz: Topographische Entwicklung im 14. und 15. Jahrhundert, in: PFEIFFER 1971, S. 88–92.
- SCHWEMMER 1972** SCHWEMMER, Wilhelm: Das Bürgerhaus in Nürnberg (Das deutsche Bürgerhaus 16), Tübingen 1972.
- SEYBOTH 2007** SEYBOTH, Reinhard: Nürnbergs Beziehungen zu Kaiser und Reich, in: BAUMANN 2007, S. 26–27.
- STROMER 1978** STROMER, Wolfgang von: Die Metropole im Aufstand gegen König Karl IV. Nürnberg zwischen Wittelsbach und Luxemburg, Juni 1348–1349, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 65, 1978, S. 55–88.
- ULLMANN 1946** ULLMANN, Walter: Vor- und Frühgeschichtliche Forschungen im Stadtgebiet Nürnberg. 1. Bericht: 1945/Mai 1946, Nürnberg 1946 (unpublizierter Bericht, Stadtarchäologie Nürnberg, Untere Denkmalschutzbehörde).
- ULLMANN 1950** ULLMANN, Walter: Nürnberg um 1050 im Lichte der Bodenforschungsergebnisse, Nürnberg 1950 (unpublizierter Aufsatz, Stadtarchäologie Nürnberg, Untere Denkmalschutzbehörde).
- UNTERMANN 2010** UNTERMANN, Matthias: Plätze und Straßen. Beobachtungen zur Organisation und Repräsentation von Öffentlichkeit in der mittelalterlichen Stadt, in: ALBRECHT, Stephan (Hg.): Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne, Köln/Weimar/Wien 2010, S. 59–71.
- WEISS 2005** WEISS, Dieter J.: Reichsstadt und Kult im Spätmittelalter. Überlegungen am Beispiel Nürnbergs und der oberdeutschen Städte, in: HERBERS, Klaus (Hg.): Die oberdeutschen Reichsstädte und ihre Heiligenkulte – Traditionen und Ausprägungen zwischen Stadt, Ritterorden und Reich (Jakobus-Studien 16), Tübingen 2005, S. 1–23.
- WIECZOREK 2010** WIECZOREK, Alfred (Hg.): Nürnberg und Nürnberger Land. Ausflugsziele zwischen Pegnitz und Fränkischer Alp (Ausflüge zur Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland 52), Stuttgart 2010.
- WINDSHEIMER/SCHMIDT/SCHIEBER 2007** WINDSHEIMER, Bernd/SCHMIDT, Alexander/SCHIEBER, Martin: Vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau (Architektur Nürnberg. Bauten und Biographien 1), Nürnberg 2007.
- ZAHLHAUS 2011** ZAHLHAUS, Steven M.: Zur Geschichte der Nürnberger Straßennamen, in: DIEFENBACHER/ZAHLHAUS 2011, S. XIII–XIX.
- ZEITLER 2009a** ZEITLER, John: Das frühe Nürnberg aus archäologischer Sicht. Spekulationen, Meinungen und Fakten, in: Nürnberger Altstadtberichte S1, 2009, S. 3–6.
- ZEITLER 2009b** ZEITLER, John: Gesamtschau: Stadt und Burg in den ersten Jahrhunderten der Stadtgeschichte, in: Nürnberger Altstadtberichte S1, 2009, S. 95–99.
- ZEITLER 2010** ZEITLER, John P.: Das Hochmittelalter – Archäologische Erkenntnisse zu Nürnbergs Frühzeit, in: WIECZOREK 2010, S. 132–136.
- ZEITLER/FEUERHAHN 2010** ZEITLER, John P./FEUERHAHN, Frank: Ein Stadtquartier aus dem 12. Jahrhundert – Ausgrabungen am Augustinerhof in Nürnberg, in: Das archäologische Jahr in Bayern 2009, 2010, S. 122–124.